

7. Kapitel.

Es tanzen die Englein auf grünem Rasen,  
Sie rühren die Trommeln, sie geigen, sie blasen.

Das Weihnachtsfest war vorüber. Das neue Jahr hatte mit Schnee und Eis Einzug gehalten.

„Das ist eine Kälte!“ sagte Urte und schob noch ein paar derbe Scheite Holz in den Ofen, in dem helle Glut flammte. Morgens habe ich beinahe einen halben Wald verheizt, um unsere beiden Stuben warm zu bekommen, und jetzt, am Nachmittag um fünf Uhr, muß ich, wenn wir nicht steif frieren wollen, hier im Spielzimmer bereits wieder den Ofen füttern. Eine schlimme Zeit. Wohl dem, der es dazu hat, sich den Winkel, in dem er sitzt, behaglich zu erwärmen. Es war sehr hübsch von dir, Aeschen, daß du den Großvater gebeten hast, der armen Witwe Jurgeleit, der Mutter von Bertha, Paul und dem kleinen Mariechen, Holz und Kohlen zu schicken. Hat die Jurgeleit auch als Waschfrau, da sie unermüdlich tätig ist, Verdienst, so ist der doch nicht so groß, daß ihr nicht ab und zu eine Unterstützung not täte, zumal jetzt im Winter, wo sie nicht nur ihre drei Kinder, sondern auch noch den Ofen satt zu machen hat.“

„Großväterchen ist herzensgut,“ sagte Klein-Lottchen. „Kaum erinnere ich ihn daran, daß Frau Jurgeleit und Berthchen, Paul und Mariechen am Ende frieren könnten, erteilt er Urblicks auch schon den Auftrag, die Schimmel anzuspinnen und den Armen Brennmaterial zu bringen. Und auch Mütterchen ist gut, sonst möchte sie ja nicht erlauben, daß ich den Kindern der armen Waschfrau meine abgelegten Kleider schenke und ihnen ab und zu ein Körbchen mit Lebensmitteln hinbringe.“

„Da hast du recht,“ stimmte Urte Klein-Lottchen bei, setzte sich ganz dicht an den Ofen heran und begann zu stricken.

„Klingelingeling,“ fauste dann und wann ein Schlitten vorbei, ganz rasch, denn auch die Tiere litten unter der Kälte und beeilten sich deshalb, den warmen Stall zu erreichen.